

# Andacht Kirchgemeinde Gurzelen-Seftigen zum 6. Sonntag nach Ostern den 24. Mai 2020

(Pfr. Andrea Fabretti)

## Allgemeine Einführung

• Die Gebete, Lieder, Gedanken und Texte wollen ein Gerüst und eine Hilfe zur Andacht sein, die Sie in aller Freiheit verwenden, ergänzen, überspringen oder mit eigenen Gedanken und Texten ersetzen dürfen.

Der Organist Markus Aellig (Thun) stellt auf Internet sein Orgelspiel und eine Auswahl an Liedern (jeweils mit Orgelbegleitung) für die «Coronavirus-Sonntage» zur Verfügung. Sie können diese als Eingangs-, Zwischen- (nach der Kurzpredigt/Gedanken zum Text) und Schlusspiel anhören unter:

[www.markus-aellig.ch](http://www.markus-aellig.ch)

• RG steht für unser reformiertes Kirchengesangbuch.

## LITURGIE / ABLAUF

### Orgelspiel oder Musikstück oder Stille zur Sammlung

#### Einführung zum heutigen Sonntag

Wir befinden uns zwischen Auffahrt und Pfingsten. Nachdem Jesus nach seiner Auferstehung immer wieder seinen Jüngern erschienen war, sind sie nun allein, ohne ihn, und der verheissene Heilige Geist ist noch nicht auf sie gekommen. Es ist also eine Zeit zwischen einem nicht mehr und einem noch nicht, eine Zeit der Verunsicherung und des Wartens. So bleibt nur eins: Warten, Hoffen und Beten. Hier muss sich der Glaube der Jünger bewähren, die auf das Wort Jesu trauen müssen, dass bald der Tröster, der Stellvertreter Jesu, der Geist Gottes zu ihnen kommt.

Darum wird der Sonntag «Exaudi» genannt, nach dem Vers in Psalm 27,7:  
*Exaudi, Domine, vocem meam, qua clamavi ad te; miserere mei, et exaudi me!*  
Zu deutsch: *Vernimm, o Herr, mein lautes Rufen; sei mir gnädig und erhöre mich!*

Auch unser Warten muss kein passives Erdulden sein. Auch wenn wir im Moment zur Tatenlosigkeit verdammt sind, so sind wir nicht hilflos. Das Gebet ist und bleibt das stärkste Mittel in der Hand des Glaubenden. Entsprechend treffen sich die Jünger auch in solchen Zeiten regelmässig, um sich gegenseitig zu ermutigen und zu stärken, indem sie gemeinsam den Gottesdienst feiern. Die Zeit der Tat wird bald kommen.

Aber zuerst ist es nötig, sich geistlich auf das Neue, das kommen soll, vorzubereiten.

## **Loblied RG 57,1-3.5.6 (Nun jauchzt dem Herren alle Welt)**

(3 Strophen zum Anhören/Mitsingen: <https://www.youtube.com/watch?v=u8n9TtUwynY>)

- 1) Nun jauchzt dem Herren alle Welt! Kommt her, zu seinem Dienst euch stellt, kommt mit Frohlocken, säumet nicht, kommt vor sein heilig Angesicht.
- 2) Erkennt, dass Gott ist unser Herr, der uns erschaffen ihm zur Ehr, und nicht wir selbst: durch Gottes Gnad ein jeder Mensch sein Leben hat.
- 3) Wie reich hat uns der Herr bedacht, der uns zu seinem Volk gemacht; als guter Hirt ist er bereit, zu führen uns auf seine Weid.
- 5) Dankt unserm Gott, lobsinget ihm, und rühmet ihn mit lauter Stimm; dankt und lobsinget allesamt. Gott loben, das ist unser Amt.
- 6) Er ist voll Güt und Freundlichkeit, voll Lieb und Treu zu jeder Zeit. Sein Gnad währt immer dort und hier und seine Wahrheit für und für.

### **Gebet**

Guter Gott

es gibt Übergangszeiten in unserem Leben, die uns verunsichern. Etwas Gewohntes, Bekanntes, Liebgewonnenes ist vergangen – wir sind aus unserer Routine gerissen worden und müssen nun loslassen und neu aufbrechen. Was nun kommen wird, wissen wir nicht wirklich. Wir wissen nur, dass ein neuer Zeitabschnitt in unserem Leben beginnen wird. Wir sind verunsichert und oft genug in solchen Zeiten sogar verängstigt. Wir möchten allzu gerne die Zukunft kennen ...

Aber was auch immer kommen mag: du weisst es und wenn du bei uns bist, werden wir es meistern können. Mit dir können wir Wälle erstürmen und Mauern überspringen. Wir suchen unseren Frieden und unsere Zuversicht nicht in unserem Wissen, sondern in dir. Wir brauchen nicht alles unter Kontrolle zu haben, um unser Leben zu leben. Es genügt uns zu wissen, dass du alles unter Kontrolle hast.

So bitten wir dich, uns nahe zu sein. Ganz besonders jetzt, wo wir uns als deine Gemeinde vor dir versammeln. Du hast verheissen, dass, wo auch nur zwei oder drei in deinem Namen zusammen sind, du mitten unter ihnen bist. So sei uns willkommen in unserer Mitte. Hilf uns auf, stärke uns, mach uns Mut für die Zukunft, die wir in deinem Namen mit festem Willen und ganzer Entschlossenheit anpacken wollen. Wir preisen deine Treue und deine Kraft, die in uns wirkt. Du bist unsere Zuversicht und Stärke.

AMEN

### **Lesung**

#### **Römerbrief 8,14-21 (Einheitsübersetzung):**

*Alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Söhne (und Töchter) Gottes. Denn ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht, so dass ihr euch immer noch fürchten müsset, sondern ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater!*

*So bezeugt der Geist selber unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Sind wir aber Kinder, dann auch Erben; wir sind Erben Gottes und sind Miterben Christi, wenn wir mit ihm leiden, um mit ihm auch verherrlicht zu werden.*

*Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll. Denn die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes.*

*Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat; aber zugleich gab er ihr Hoffnung: Auch die (gesamte) Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.*

## **Kurzandacht**

Predigttext, Markusevangelium 10,15:

*(Jesus spricht): Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.*

Die Szene, in der Mütter Jesus ihre Kinder bringen, damit er sie segne, ist uns allen wohlbekannt. Sie ist in der Tat eine der bekanntesten Geschichten über Jesus und wurde in unzähligen mehr oder weniger gelungenen Bildern dargestellt, und Kopien davon hingen früher in fast allen Kinderzimmern; Jesus, umringt von Kindern, hält eines von ihnen auf dem Schoß und segnet es. Eines der beliebtesten Kinderlieder war zu meiner Jugendzeit denn auch: Gott hät alli Chinder lieb, jedes Chind i jedem Land ...

Aber heute geht es nicht um unsere Kinder. Es geht um unsere eigene Kindschaft. Denn Jesus benutzt die Gelegenheit, um uns etwas Wichtiges beizubringen. Vielleicht das Wichtigste seiner Botschaft überhaupt ...

Den kurzen Satz, den er bei dieser Gelegenheit ausspricht, um seinen Zuhörern seine Botschaft zu verkünden, leitet er mit «AMEN» ein: «Amen, das sage ich euch ...» Jesus benutzt diese Formel, wenn ihm etwas besonders wichtig ist. Unser bekanntes «Amen» kommt ursprünglich vom jüdischen Verb *aman*, das *zuverlässig sein, fest stehen*, bedeutet. So lautet das hebräische Wort für «Säule» *amunah*. So, wie wir unser Gebet am Schluss mit Amen bekräftigen, so betont Jesus damit eindringlich, was auf diese Einleitung folgt.

Wer also das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.

Der Satz klingt verlockend und bedrohlich zugleich. Was ein Kind kann, muss einfach sein. *Das cha doch jedes Chind* heisst bei uns, dass etwas äusserst einfach sein muss, fast schon zu simpel für einen Erwachsenen.

Andererseits spüren wir aus den Worten auch eine ernste Warnung: Nur so, nur auf diese Weise haben wir Zugang zu dem, was uns Jesus darreicht. Mit anderen Worten: Wir werden das Reich Gottes verpassen, wenn wir nicht *diesen einen Weg* dahin einschlagen.

Es sind schon unzählige Interpretationen dieses Verses geliefert worden. Dabei werden dieser «kindlichen» Haltung, die wir einnehmen sollen, alle erdenklichen Eigenschaften

zugeschrieben: alle eben, die ein Kind ausmachen können. Da sind der Fantasie kaum Grenzen gesetzt. Aber wir müssen nicht alle Besonderheiten des Kindseins aufzählen und erfüllen, um die Aussage zu verstehen. Ich habe nichts dagegen, wenn Christen dadurch meinen, sie dürften oder sollten gar wieder spielen wie Kinder, sie dürften sich so unschuldig, so treuherzig, so naiv, so kindisch und wie sonst noch alles benehmen, um vor Gott Kinder zu sein. Vieles hat in diesem Vergleich Platz. Aber das eine, auf das es Jesus ankommt, ist etwas ganz Einfaches: empfangen können!

Was ich damit meine, will ich Ihnen mit einem Vergleich erklären:

Ich hatte in meinem Leben oft mit Menschen zu tun, die einmal Verdingkinder waren, also Kinder, die aus bestimmten Gründen aus ihren Familien genommen und fremdplatziert werden mussten. Meistens wegen der Armut der eigenen Familie, wegen Suchtproblemen der Eltern oder wegen des Todes eines Elternteils. So hart es in der Ursprungsfamilie auch gewesen sein mag; den Wechsel in die Pflegefamilie empfanden alle als traumatisch. Einmal deswegen, weil die leiblichen Eltern das eigene Kind weggeben mussten, andererseits aber, weil die Pflegeeltern eben nicht die «richtigen» Eltern waren und man sich bei diesen immer mindestens ein wenig als «Gast» empfand, als ein «Fremdkörper» gegenüber den anderen, leiblichen Kindern der Familie. Oft waren es harte Eltern, die vom Kind auch eine Arbeitsleistung erwarteten, eine grössere als die der eigenen Kinder, wohlverstanden. Aber auch wenn es gute Pflegeeltern waren, die sich alle erdenkliche Mühe gaben, das «fremde» Kind so zu behandeln wie alle anderen, so war es doch nicht dasselbe wie bei Vater und Mutter vorher. Jeder, der selbst schon einmal als Kind eine Zeitlang in einer anderen Familie zu Gast war, weiss, was ich meine. Es ist eben nicht *dein* Haus, *dein* Zimmer, *dein* Bett, *dein* Kühlschrank, *dein* Garten, die du da benutzen darfst. Bei allem, was man benutzt und tut, schwingt die Frage mit: darf ich das? Immer muss man sich zuerst bei den Pflegeeltern versichern ... Und trotzdem schwingt oft die Unsicherheit mit, man könnte etwas Falsches gemacht, Grenzen überschritten haben, die nun die Pflegeeltern dazu veranlassen könnten, einen wieder wegzugeben. Es ist diese unterschwellige Unsicherheit, die einem das Leben schwer macht. Man weiss nicht mit absoluter Sicherheit, was der eigene Stand ist. Man muss sich das Wohlwollen der Pflegefamilie immer irgendwie verdienen. Aber auch dann ist klar, wem die Eltern helfen werden, wenn es mit den anderen Kindern einmal Streit geben sollte ...

Ein leibliches Kind hat diese Unsicherheit im Normalfall nicht. Es ist sich dessen klar, dass es das Kind seiner Eltern ist, dass die Familie eins ist und zusammen gehört. Es wohnt in *seinem* Haus, in *seinem* Zimmer, schläft in *seinem* Bett, spielt mit *seinen* Spielsachen. Und wie oft hat es von seinen Eltern gehört: «*Was auch immer geschehen mag, was du auch immer tun wirst; du wirst immer unser Kind bleiben und wir werden dich immer lieben.*» Sogar dann, wenn es später einmal auszieht und es nicht so läuft, wie erwartet, hat das leibliche Kind einen sicheren Hafen, in das es jederzeit zurückkehren darf und das es manchmal auch ziemlich selbstsicher in Anspruch nimmt, wenn es die Not erfordert. Kein Vater, keine Mutter wird ihm das abschlagen. Ihre Liebe und ihre Barmherzigkeit sind dem Kind sicher. Sie würden alles tun, um ihm zu helfen.

Ich habe in meinem Leben nur sehr, sehr wenige Menschen kennengelernt, die diesen Stand auch bei Gott als ihrem Vater innehatten. Meistens waren es Menschen, die in einem gesunden, frommen Elternhaus aufgewachsen waren. Aber auch sie mussten

sich diesen Stand irgendeinmal bewusst aneignen, damit sie auch als Erwachsene in dieser Kindschaft leben konnten. Der Gedanke, man müsse sich Gottes Wohlwollen verdienen, kam im Laufe der Zeit auch bei ihnen immer wieder einmal auf ...

Damit ist klar, dass wir anderen wohl alle mehr oder weniger mit dem Gedanken zu kämpfen haben, ob Gott uns wirklich bedingungslos liebt, und zwar nicht einmal, sondern immer wieder in unseren Leben. Mit Sicherheit immer dann, wenn wir uns selbst wieder mal für unwürdig halten, wenn wir uns schlecht fühlen und vielleicht sogar als Versager. Wird mir da, wenn ich selbst so untreu bin, nicht auch Gott seine Gemeinschaft aufkündigen? Bin ich immer noch sein Kind, wenn ich kein gutes bin?

Mir kommt da ein Pfarrer in den Sinn, der selbst in einem wunderbaren und gläubigen Elternhaus aufgewachsen war, und der nach seinem Theologiestudium eine Pfarrstelle im zürcherischen Tösstal angetreten hatte. Das junge Pfarrehepaar ging sofort mit Elan und Erfolg an die Arbeit. Sie waren bald in der Gemeinde beliebt und geschätzt. Bis die Ehe auseinanderbrach. Wie sollte der junge Pfarrer nach diesem Versagen noch der Gemeinde das Evangelium predigen wollen? Er konnte es nicht. Er fühlte sich für das Amt nur noch unwürdig. So packte er bei Nacht und Nebel sein Auto mit dem Allernötigsten und flüchtete ... Das war natürlich ein noch grösserer Skandal als die Scheidung selbst und er hatte sich damit jeden Wiedereinstieg verspielt. Doch so war es nicht. Obschon er jahrelang ins Ausland ging, andere Jobs verrichtete und sich nicht mehr als Pfarrer verstehen wollte, liess ihn die Zürcher Landeskirche nicht in Ruhe. Er hatte bewiesen, dass er ein guter Pfarrer war und man wollte ihn nicht verlieren. Nach langer Zeit kehrte er mit seiner neuen Frau ins Amt zurück und wurde einer der bekanntesten und segensreichsten Pfarrer, die ich kennenlernen durfte. Jeder der ihn kennt, weiss, wen ich meine.

Trotz seiner Frömmigkeit, trotz seines guten familiären Erbes, trotz seines Theologiestudiums musste auch er zuerst in seinem Innersten verstehen lernen, was es heisst, ganz und gar ein Kind, ein Sohn Gottes zu sein. Wie viel mehr gilt das für mich! Und vielleicht auch für Sie.

Es gibt nichts, rein gar nichts, das ich tun oder lassen könnte, dass ich glauben oder denken müsste, um mir damit Gottes Liebe verdienen zu können. Seine Liebe zu mir ist schon da! Sie war da, bevor ich meinen ersten Atemzug tat! Und Gott bietet sie mir an, jetzt und jederzeit. Bei ihm kann ich nie irgendetwas anderes sein als Kind, gänzlich abhängiges, gänzlich empfangendes Kind, das ohne Wenn und Aber geliebt wird.

Leider ist wie bei einem Verdingkind dieses Wissen nicht einfach in uns, es ist nicht auf natürliche Weise da, sogar dann nicht, wenn es uns unsere Eltern so beigebracht haben, wenn wir damit aufgewachsen sind. Jeder von uns muss diese Lektion auf seine eigene Weise in seinem eigenen Leben lernen; dass ich durch Jesus ein Kind Gottes bin. Ja, durch Jesus, anders geht es nicht. Darum ist das nichts Natürliches, sondern eine geistliche Wahrheit, die ich glauben, die ich begreifen und die ich ergreifen muss. In dem Moment, in dem wir uns für ein Leben in der Nachfolge Jesu entschieden haben, sind wir Gottes Kinder geworden. Wir sollten das eigentlich wissen, aber bis sich diese Wahrheit in unserem Leben wirklich bis in der Tiefe unseres Herzens eingenistet hat, dauert es meist etwas länger. Aber Gott hat Geduld ...

Unser eigener unsicherer Stand hindert Gott nicht daran, uns so zu behandeln, wie es für ihn «natürlich» ist; als liebevoller, sich sorgender Vater. So empfangen wir seinen Segen auch dann noch, wenn wir uns noch vor ihm schämen – das ist ganz OK so.

Aber wenn wir mehr wollen, wenn wir wirklich in dem Stand leben wollen, zu dem wir berufen worden sind, dann müssen wir zu dieser Erkenntnis durchbrechen; dass wir von Gott nicht mehr als Vreni, Peter, Lisi oder Hans dastehen. Wenn mich Gott anschaut, dann sieht er Jesus, seinen geliebten Sohn, mit dem er eins ist. Wenn ich zu ihm gehöre, dann gehört mir damit alles, was auch ihm eigen ist. Und das ist zuallererst seine Sohnschaft gegenüber seinem Vater.

Noch ein paar Zwischenbemerkungen zu diesen Geschlechtsbezeichnungen; Vater, Sohn usw. Die Bibel kennt für Gott kein Geschlecht. Wenn es heisst, dass wir als Frau und Mann in seinem Bilde geschaffen sind, dann bedeutet das auch, dass wir als Frau und als Mann Züge und Eigenschaften Gottes an uns tragen, die er in sich als Einheit besitzt. Gott ist männlich und weiblich zugleich, aber dies wiederum sagt viel zu wenig von Gott aus, um ihn damit umschreiben zu können. Gott ist mehr als weiblich und/oder männlich. Aber irgendwie müssen wir ihn mit einem DU ansprechen, und das im Wissen, dass Gott mehr ist als mein Du. Wenn wir Vater oder Mutter zu ihm sagen, benennen wir damit ein Verhältnis zwischen uns. Nichts anderes. Dass Jesus als Mann auf die Welt kam, ist unserem Menschsein geschuldet, nicht seinem eigenen Wesen. Aber er hat sich entschlossen, diesem Bild getreu nachzuleben, und so bezeichnet er sich als DEN Sohn und Gott als seinen Vater. Dieses Bild soll uns Menschen verständlich machen, wie ihre Beziehung aussieht und wie sie sich gestaltet. Und weil er ganz Mensch war, musste auch er das als Mensch zuerst lernen. Können Sie sich vorstellen, wie es in Gottes Herz gejubelt haben muss, als ihn Jesus im Gebet zum ersten Mal Vater nannte? Er hatte nicht vergessen, wer er ist. Obwohl er in seiner Menschwerdung alles Göttliche abgelegt hatte, war ihm die Sehnsucht nach der innigen Beziehung zum Vater geblieben. Und wie muss sich Jesus gefühlt haben, als er von Gott bei seiner Taufe die Worte vernahm: «Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.» Trotz seiner Begrenzungen als Mensch war die Beziehung zu seinem Vater wieder ganz hergestellt. Er hörte ihn, er kannte ihn, er war in ihm.

In dieselbe Beziehung zu Gott dürfen auch wir treten. Mit der ganzen Selbstsicherheit, die wir als Kinder Gottes haben sollen. Diese Sicherheit betrifft unser Sein, nicht das, was wir glauben und denken, was wir sagen und tun. Da werden wir weiter unsere Fehler machen und machen dürfen. Was aber nicht mehr wanken soll, das ist die Gewissheit unserer Sohnschaft, unserer Tochterschaft.

Merken Sie, wie die Ausdrücke «Sohn» und «Tochter» eine andere Dimension anklingen lassen als «Kind»? Es ist nicht dasselbe, wenn uns ein Vater sagt: «Mein Kind» als wenn er zu uns sagt: «Mein Sohn» oder «meine Tochter». Wir dürfen vor dem himmlischen Vater Kinder sein, die sich dessen bewusst sind, dass sie alles aus seiner Hand empfangen, wessen sie bedürfen, ganz abhängig, ganz kindlich, ganz auf ihn geworfen. Aber wir werden von Gott auch immer wieder als Söhne und Töchter angesprochen, welche die Würde des Vaters widerspiegeln. Mit anderen Worten: Vor Gott werden wir nicht aus unserem Kindsein herauswachsen, hoffentlich nicht! Aber vor uns selbst, vor der ganzen Welt und vor allen Menschen werden wir als Söhne und Töchter Gottes vorgestellt! Welche Würde, welche Kraft steckt in diesen Worten!

Ich will nicht so tun, als ob ich dort angekommen wäre, ganz und gar Sohn des Höchsten zu sein. Ich wünschte, es wäre so. Aber ich will dahin kommen, dass ich mehr und mehr in diesen Stand hineinwachse, der mir schon lange zugesprochen worden ist, den ich aber noch nicht wirklich begriffen habe. Den Stand, der alle Zweifel wegfegt und mich nichts mehr erschüttert kann in diesem Wissen und Sein. ICH BIN GOTTES GELIEBTES KIND und ich darf ihn mit Vater oder Mutter ansprechen. Und wie der bestmögliche Vater, wie die bestmögliche Mutter, wird sich Gott mir zuwenden und sich anhören, was ich zu sagen habe und was ich wünsche und brauche. Er freut sich darauf wie damals, als er gespannt darauf wartete, dass der Mensch Jesus seine ursprüngliche Beziehung wieder entdecken würde. So wie damals sein Herz über Jesus gejubelt hat, als dieser erkannte, wer er ist, so jubelt sein Vaterherz über uns, wenn wir vor ihm in Jesus unsere Stellung als seine Söhne und Töchter einnehmen. AMEN

### Orgelspiel/Musik

#### **LIED: Vater aller Vaterschaft** (Lilo Keller)

(Zum Anhören oder Mitsingen: <https://www.youtube.com/watch?v=tTDrceFrrXg>)

**Ref:** Vater, Vater aller Vaterschaft, nichts, nichts kann mich von Dir scheiden!  
Deine Liebe ist so stark wie ein Strom. Deine Liebe überwindet alles Leiden,  
Deine Liebe überwindet alles Leiden.

**1)** Du öffnest mir den Weg zu Dir durch Jesus, Deinen Sohn.  
Ich weiß, da ist ein Platz für mich an Deinem Gnadenthron!

**2)** Ich berge mich in Deiner Hand, mein Herz wird still in Dir.  
Du gibst mir neuen Mut und sagst: Mein Kind vertraue mir.

**3)** Oh komm mit Deiner Gegenwart, Dein Geist soll auf mir ruh'n,  
denn Deine Pläne will ich seh'n und Deine Werke tun.

**Ref Schluss:** Vater, Vater aller Vaterschaft, nichts, nichts kann mich von Dir scheiden!  
Deine Liebe ist so stark wie ein Strom. Deine Liebe überwindet alles Leiden,  
Deine Liebe überwindet alles Leiden. Deine Liebe überwindet alles Leiden, Deine Liebe  
überwindet alles Leiden ...

**Coda:** Abba, Vater, Abba, Vater,  
Abba, Vater Abba, Vater!

### Fürbitte + Unser Vater

Unser guter, lieber Vater im Himmel  
wir vergessen immer wieder, wer wir sind vor dir und das ist uns so leid! Unsere  
Gefühle, unsere Seele, unser Denken, unser Geist reden uns immer wieder etwas  
anderes ein und wir Dummen hören auf diese Stimmen. Wir wollen aber deine Stimme  
vernehmen, die uns zuspricht, wer wir sind. Wir brauchen deine Worte, dein: «Du bist  
mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter, an dem/der ich Wohlgefallen habe!»

Sprich uns diese Worte immer wieder zu, bis sie tief in uns sitzen, fest verankert sind in unserem Wesen, auf dass wir ein Leben leben, welches diese tiefe Wahrheit abbildet.

Lass uns auch unsere Mitmenschen in deinem Licht betrachten; als deine Söhne und Töchter, als unsere Geschwister.

Wir wollen aufhören, uns vor dir abzustrampeln, um dir gefallen zu wollen. Du brauchst unsere Mühe nicht, um uns lieben zu können. Du liebst uns sogar dann, wenn wir ganz von der Rolle sind. Unser Versagen hindert dich nicht. Ganz im Gegenteil; da, wo wir schwach sind, bist du stark. So sei stark in uns, wirke durch uns. Lass dich nicht von unserem Unglauben hindern und führe dein Werk in uns aus.

Wir bitten in dieser Zeit für die Pflegekräfte, für alle, die sich um Kranke kümmern. Gib du immer wieder die nötige Kraft und Motivation, die nötige Liebe, Fürsorge und Hingabe.

Sei auch den Kranken, den Leidenden, den Sterbenden nahe. Nichts kann uns aus deiner Hand reißen; weder Not noch Tod. Daran wollen wir festhalten.

Schenk uns deinen Geist, der uns gewiss macht, dass wir deine Kinder sind und der uns zeigt, wer du wirklich bist: unser liebender Vater.

UNSER VATER (RG 285)

**Segenslied: Vater des Lichts (Heidenreich/Heinen/Tetzlaff/Barnett)**

(Zum Anhören oder Mitsingen: <https://www.youtube.com/watch?v=wN5peywATmM>)

Vater des Lichts, du freust dich an deinen Kindern.

Alles, was gut und vollkommen ist, kommt von dir.  
Vater des Lichts

Vater des Lichts, du änderst dich nicht, bist immer derselbe.

Alles, was gut und vollkommen ist, kommt von dir.  
Vater des Lichts

**Segen**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus  
und die Liebe Gottes  
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes  
sei mit uns allen.  
AMEN.

**Orgelspiel / Musikstück zum Schluss**